



## **1953 – Heimatgeschichtliche Betrachtungen Bergsträßer Anzeigblatt**

### **5. Das Heppenheimer Tor, Bergsträßer Anzeigblatt, 19. Januar 1954**

Den Heppenheimer Torturm, in den Akten der Stadt Bensheim auch „kesserst Pfort Turm“, „äußerst Pfort“, „Heppenheimer Pforten Turm“ und „Heppenheimer Pforten (Pfordt) genannt, haben wir uns in der Mitte der heutigen Hauptstraße, zwischen dem Hause Ecke Zeller Straße und der ehemaligen Kleinischen Schmiede (heutiger Besitzer Schmiedemeister Joseph Schreiner) zu denken. Das Heppenheimer Tor stand seinen Aufgaben nach in enger Beziehung zum Auerbacher Torturm, mit dem es gleichzeitig dasselbe Schicksal teilte. Im Jahre 1836 wurden beide abgebrochen. Sie hatten den damals schon starken Durchgangsverkehr der Bergstraße durch die Stadt zu überwachen und die Sicherheit ihrer Einwohner gegen herumziehendes Raub- und sonstiges lichtscheues Gesindel zu gewährleisten.

Für den Kriegsfall muß man dem Heppenheimer Tor eine große Bedeutung beigemessen haben, sonst hätte man es nicht so stark gebaut und bewehrt. Bei einer Besichtigung im Jahre 1604 durch den. Bürgermeister und den Rat wurde protokolliert, daß der „Heppenheimerthurm vier gute mössing Haken“ hatte. Haken waren schwere Handfeuerwaffen, deren Vorderteil auf einer Gabel auflagen. Um den Rückstoß aufzufangen, hatten die Gewehre an der Mündung einen Haken. Bedeutende Kampfhandlungen sind uns nicht bekannt, bei denen das Tor eine besondere Rolle gespielt hätte. Bei dem allerdings erfolgreichen Sturm der Bayern auf die Vorstadt im Jahre 1644 (siehe meinen Artikel „Steinerhof“ im Bergsträßer Anzeigblatt vom 17. Dezember 1953) wird es eine gewisse Robe gespielt haben.

Wie das Heppenheimer Tor ursprünglich aussah, darüber haben wir nur zwei Anhaltspunkte. Der eine ist die bekannte Zeichnung Merians, der andere die Rekonstruktion des verstorbenen ehemaligen Stadtbaumeisters Merck. Dieser ausgezeichnete Mann, der freilich zu seinen Lebzeiten keinen Dank erntete, hat sich dadurch unendliche Verdienste um die Geschichte seiner Heimatstadt erworben, daß er alte Mauerreste, insbesondere die früherer Befestigungsanlagen, auf die er in seiner langjährigen Tätigkeit bei Errichten von Neubauten oder bei Kanalisationsarbeiten stieß, auf das genaueste aufnahm und zeichnerisch festhielt. So hat er uns neben vielen anderen Aufnahmen auch einen Grundriß des Heppenheimer Tores hinterlassen und einen Aufriß hinzugefügt, der dem ursprünglichen Aussehen des Turmes bestimmt sehr nahe kommt. Bei Merian ragt der Turm einsam und trotzig in die Landschaft. Er unterscheidet sich, seiner äußeren Form nach, nur wenig von den übrigen Stadttürmen. An seiner äußeren und inneren Dachfläche sehen wir je eine Turmgaube. Unter dem steil ansteigenden Turmdach mit kurzem First kann man, nach der Stadtseite zu, die in den Ratsprotokollen oft erwähnte Turmuhr vermuten. Mercks .Aufrißzeichnung, die sich eng an den Merian'schen Stil anlehnt, weist insofern eine geringfügige Aenderung auf, als willkürlich, im Gegensatz, zu Merian, an jeder der vier Dachflächen Turmgauben angenommen werden. Ebenso willkürlich scheint die Anordnung der Fenster zu sein. Außerordentlich aufschlußreich dagegen ist die Grundrißzeichnung, die uns Merck hinterlassen hat. Danach bildet die Stadtmauer am Heppenheimer Torturm eine Einbuchtung nach dem Stadtinnern zu, Sie ermöglichte bei feindlichen Angriffen auf das Tor eine vorzügliche Flankenabwehr. Auch wurde so vor dem Torturm ein Platz geschaffen, in den die Straße von Heppenheim her schräg von rechts einmündete. Auf diesem Platze fanden offenbar die feierlichen Empfänge der von Heidelberg kommenden Pfalzgrafen statt, über die ich am Schlusse dieser Darstellung genauer berichten werde. Der Turm selbst lag innerhalb der Stadtmauer in der Mitte der Einbuchtung, d. h. seine vordere Torseite lag in der Flucht der Stadtmauer. Der Turmgrundriß bildete ein Rechteck von 8 Meter Breite und 7 Meter Tiefe. Das äußere bzw. innere Tor

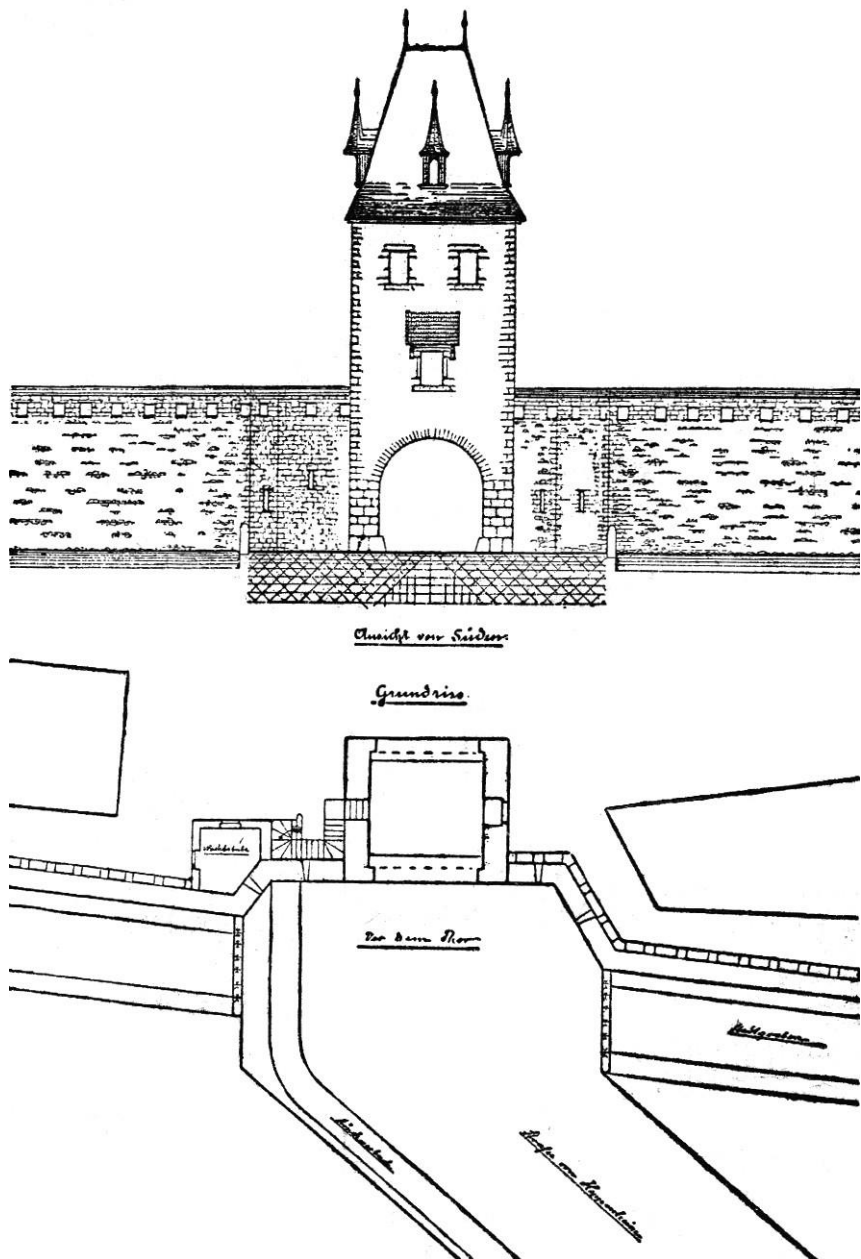
waren in der Breitseite angeordnet. An der Westseite des Turmes führte eine Treppe nach den Turmstockwerken. Im Anschluß an die Treppe stand das Wachhaus. Es hatte eine lichte Grundfläche von ungefähr drei auf drei Meter.

Im Jahre 1789 war es so baufällig, daß „jede Reparatur darinn vergeblich und nichts anderst übrig seye, als dasselbe abzurechen und ein neues zu bauen.“ Zu einem Neubau ist es jedoch allem Anscheine nach nicht gekommen. Dagegen kann man zu der Ansicht neigen, daß man in der ehemaligen Klein'schen Schmiede in ihrer ursprünglichen Form Reste dieses alten zerfallenen Wachhauses erblicken kann.

Auch der Heppenheimer Torturm war im Laufe der Zeit seinem Verfall entgegengegangen. Er scheint schon 1791 recht baufällig gewesen zu sein.

Man wies damals darauf, hin, daß „der Turm am Heppenheimer Thor dem Einsturz nahe seye, indem die Posten. ganz verfault seyen, es seye auch Gefahr, wenn ein Güterwagen durchfahre und anstoße, daß dadurch der Einsturz veranlaßt werde, auch sey ein ganz neuer Thorbogen erforderlich. Es seye gar kein Zeitverlust übrig, sondern die Abtragung des Daches seye auf der Stelle erforderlich.“ Zwischen den Jahren 1791 und 1792 wurde tatsächlich der obere Teil des Turmes abgetragen. Im Januar 1812 berichtete der Rathsverwandte Stark, daß der Thorbogen durch einen „Güterfuhrmann von Mannheim, welcher zu hoch geladen gehabt, eingerissen worden und herabgestürzt seye.“ Im März 1812 erklärt der Rathsverwandte Meisel, „der Thurm seye keineswegs baufällig, obgleich der innere Torbogen eingestürzt seye und erst im Jahre 1793 mit bedeutenden Kosten ausgebessert worden sei.“ Ueberdies sei er eine Zierde und gewissermaßen ein Bedürfnis der Stadt; teils „um derselben das Städtische Ansehen nicht zu benehmen, teils auch, um die Hälfte der Stadt des wesentlichen Bedürfnisses der Uhr nicht zu berauben.“ Rathsverwandter Schlink ist derselben Meinung, fügt aber die eigentümliche Begründung hinzu, „weil, bei Wegreißung des einen auch der andere Thurm am Auerbacher Thor bald nachher weggebrochen werden müsse, wenn eine Gleichförmigkeit und gleicher Zweck erreicht werden solle.“ 1817 wurde sogar Tag und Stunde festgelegt, an denen die beiden Türme, nämlich der Heppenheimer- und der Auerbacher Torturm auf Abbruch versteigert werden sollten. Erst 19 Jahre später ereilte sie dieses Schicksal. Im April des Jahres 1836 bestätigte der Bürgermeisterei-Diener May, daß die zweimalige Bekanntmachung „die Versteigerung des Abbruchs der beiden Thortürme am Auerbacher und Heppenheimer Thor betreffend“ vorschriftsmäßig erfolgt sei. Die Versteigerung wurde am Nachmittag, den 13. April 1836 um 2 Uhr in Gegenwart des Großherzogl. Bürgermeisters Werle und des Gemeinderaths Appiano auf dem Rathause vorgenommen. Meistbietend für beide Tore waren Valentin Blumb und Nikolaus Krämer. Für das Auerbacher Tor wurden, 200 fl., für das Heppenheimer Tor 341 fl. geboten. Da das Taxatum „in vollem Maße überschritten war, genehmigte der Bürgermeister Werle am 14. April die Versteigerung. Unter den Versteigerungsbedingungen sind, was den Heppenheimer Torturm angeht, folgende hervorzuheben: „Die Stadt behält sich auf dem Heppenheimer Thorturm die Glocke mit allem, was zu der Uhr gehört, vor, und wird sogleich von der Stadt abgebrochen und auf das Rathaus gebracht.“ Diese Uhr, die öfters in den Ratsprotokollen erwähnt wird, scheint durch ihr recht mangelhaftes Uhrwerk die Aufmerksamkeit vieler Bürger auf sich gelenkt zu haben. Ihrer und des baufälligen Zustandes des Heppenheimer Tores wird in einem zeitgenössischen Gedicht gedacht, das anlässlich des Abbruchs der beiden Stadttürme erschienen ist.

Nach allem Vorausgegangenem steht fest, daß das Schicksal des Heppenheimer Tores dem des Auerbacher Tores bis in die Einzelheiten gleicht. Beide zählten zu den sogenannten Hauptpforten, die besonders stark gebaut und bewehrt waren. Beide hatten zur Zeit ihres Abbruches nicht mehr ihr ursprüngliches Aussehen und beide wurden am selben Tage und zur selben Stunde versteigert und dann gleichzeitig niedergerissen. Das Stadtbild Bensheims aber hat durch das Niederlegen dieser beiden Bauwerke mehr verloren als zwei auffällige Türme, nämlich markante Zeugen einer geschichtlichen Vergangenheit, deren sich andere Städte noch erfreuen und mit bestem Erfolg in den Dienst ihrer Fremdenwerbung stellen. Ich komme zurück zu den



oben erwähnten festlichen Empfängen auf dem freien Platze vor dem Heppenheimer Torturm. Wenn er auch im Wechsel der Kriegsjahre vielleicht manch harten Kampf zu bestehen hatte, wenn ihm auch, der Anblick des Kriegselendes in keiner Weise erspart blieb, wenn er auch das große Massensterben im dreißigjährigen Kriege miterleben und manchem armen Sünder zu seinem letzten Gang nach der Richtstätte, dem Galgenberge zwischen Bensheim und Heppenheim seine Tore öffnen mußte, so war er andererseits mehr als alle übrigen Tore der Stadt Zeuge ausgelassenen Jubels der Bürgerschaft und prunkvoller Aufzüge, wie sie eben nur das Mittelalter mit seinem verschwenderischen Pomp hervorzaubern konnte. Seiner Lage verdankt er diesen Vorzug. Von Heidelberg her kamen ja die Kurfürsten und Pfalzgrafen mit ihrem Gefolge und ihrem Troß, wenn sie ihren Einzug in ihre feste Stadt Bensheim halten wollten, um von Rat und Bürgerschaft den Huldigungseid entgegenzunehmen.

Im Herkommensbuche der Stadt sind mehrere dieser Empfänge und Huldigungen bis ins kleinste beschrieben. Ich schildere hier einige, mich dabei an die Wiedergabe Hecklers in seinem „Beitrag zur

Geschichte der Stadt Bensheim“ und Henkelmanns „Geschichte d. Stadt Bensheim bis zum dreißigjährigen Krieg“ anlehnend.

Am 20. November 1576 wurde Pfalzgraf Ludwig VI. vor dem Heppenheimer Tore erwartet. Als er sich, von Heppenheim kommend, der Stadt näherte, wurde er auf dem oben erwähnten freien Platze vor der Heppenheimer Pforte feierlich empfangen. Schultheiß, Bürgermeister und Rat hatten sich dort in ihrer Amtstracht versammelt. Der Pfalzgraf erschien mit großem Gefolge. In seiner Begleitung befand sich u. a. sein Schwager, der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt. Der Pfalzgraf war sehr leutselig und sichtlich guter Laune. Er reichte jedem der von Amtswegen Erschienenen die Hand und schien von dem feierlichen Empfang sehr befriedigt zu sein. Da trat der Stadtschreiber Philipp von Schuchenheim vor und begrüßte den Pfalzgrafen im Namen der Stadt. Der Schultheiß Hans Eisenlöffel reichte hierauf dem Landesherrn aus einem messingenen Becken die mit schwarzem Taft umwundenen Stadtschlüssel, die dieser huldvollst entgegennahm. Er legte sie aber gleich darauf in das Becken zurück. Aus seinem Gefolge trat ein Herr von Amberg hervor und erwiderte die Ansprache des Stadtschreibers. Er gab darin der Erwartung Ausdruck, daß Rat und Bürgerschaft auch fernerhin die Schlüssel als fromme und getreue Untertanen wohl bewahren und alles tun würden, was solchen zuständig sei und gebühre. In feierlichem Zuge begleitete man den Pfalzgrafen nach dem Marktplatz und dem Rathaus, von wo aus der Pfalzgraf die Huldigung und den Eid des Bürgermeisters, des Rates und der Bürgerschaft entgegennahm. Bei dieser Gelegenheit versuchte der Pfalzgraf den Bensheimer Wein und bekam einen Becher versprochen, den später, am Oster-Dienstag 1577 der Schultheiß Hans Eisenlöffel, der Stadtschreiber Philipp von Schuchenheim und die Rathsherren Nikolaus Weikel u. Hans Zink in Heidelberg überreichten. Sie wurden bei dieser Gelegenheit gnädigst empfangen und dann in „der Edelleute Saal“ bewirtet.

Auch ein weiterer feierlicher Empfang vor der Heppenheimer Pforte ist uns anschaulich überliefert. Er galt dem Administrator Johann Kasimir von der Pfalz, dem Vormunde des erst neunjährigen Sohnes des inzwischen verstorbenen Pfalzgrafen Ludwig VI., Friedrich. Der Einzug fand am 1. November 1583 statt. Auch Kasimir wurde in der vorhin beschriebenen Weise empfangen und vor dem Heppenheimer Tor begrüßt. Dabei hielt der Kurfürstliche Kanzler D. Julius Mycillus eine Ansprache. In Begleitung des Administrators und des jungen Herzogs Friedrich befanden sich diesmal der Graf von Ortenburg, Konrad von Obentraut, Marschall und Burggraf zu Starkenburg und Philipp Wambolt, der Statthalter zu Neustadt, samt der ganzen Ritterschaft. Der Huldigung schloß sich ein großes Gastmahl an. Auch bei diesem Empfang stellte man als Ehrengabe einen Becher in Aussicht, der am 21. November durch den Schultheißen Wißbach, Lizentiat Buzmann, Wilhelm Schuchmann und Hans Eisenlöffel auf dem Schlosse zu Heidelberg in dem neuen Bau überreicht wurde. Der Pokal soll 100 Rthr. wert gewesen sein. Beschrieben wird er folgendermaßen: „ein glatter, hoher, verguldeter Becher mit einem ganzen Fuß, wasserecht oder damaschken (damasziert = gemustert, geätzt), auf dem Deckel der Ritter zu St. Georg, so unter sich einen Lindwurm hält, welcher ameliert und mit Farben geschmolzener Arbeit ist. Welcher Becher zu Hof der Bensheimer genannt und bei Ankunft fremder Herrschaften aufgestellt ist.“

Offenbar wurde auch der Pfalzgraf Friedrich IV., der am 29. Mai 1593 seiner Stadt Bensheim einen Besuch abstattete und von hier aus nach Dillenburg weiterreiste, an der Heppenheimer Pforte in der herkömmlichen Weise begrüßt.

Der Heppenheimer Torturm ist längst aus dem Bensheimer Stadtbild verschwunden. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß wenigstens die Erinnerung an ihn bei denen wieder geweckt wird, die nicht teilnahmslos an der Geschichte ihrer Vaterstadt vorübergehen, sondern sich den Sinn für alte Überlieferungen bewahrt haben.